

Der verregnete Sommer zwang Katharina nicht in die Knie

STEFFISBURG Obwohl es an 13 von 22 Vorstellungen teils kräftig regnete, blicken die Stäffisburger Spil-Lüt auf ein erfolgreiches Freilichttheater «Katharina Knie» zurück. Die Zuschauerzahlen blieben zwar etwas unter den Erwartungen, umso besser fällt dafür das künstlerische Fazit aus.

«Während der fünföchigen Spielzeit habe ich die Inszenierung nur leicht verändert. Das ist meist ein gutes Zeichen.» Regisseur Peter E. Wüthrich windet den Darstellerinnen und Darstellern des Freilichttheaters «Katharina Knie» ein Kränzchen. Sie seien ein tolles Ensemble gewesen und hätten durchs Band weg «gut bis sehr gut» gespielt – und dies bei nicht immer einfachen Bedingungen. Am Samstag führten die Stäffisburger Spil-Lüt das Stück von Carl Zuckmayer über einen Wanderzirkus (wir berichteten) das letzte Mal auf.

13 Aufführungen verregnet

Der überdurchschnittlich nasse Sommer machte den Spil-Lüt, die dieses Jahr ihr 30-jähriges Bestehen feiern, das Leben schwer. An 13 von 22 Vorstellungen regnete es – und dies teilweise heftig. Abgebrochen wurde das Stück trotzdem nie. Das Ensemble habe sich dagegen gewehrt, auch wenn es an einigen Abenden grenzwertig gewesen sei, so der Regisseur. «Nebst dem Regen waren auch die für die Jahreszeit kühlen Temperaturen ein Problem. An der Premiere hatten wir beispielsweise etwa 10 Grad», blickt Wüthrich zurück. Erkältungen und Blasenentzündungen bei den Darstellern seien die Folge gewesen; sie hätten aber auf die Zähne gebissen.

Auslastung bei 73 Prozent

Die oftmals unsichere Wetterlage führte dazu, dass Theaterbesu-



Eine der Schlüsselszenen im Stück «Katharina Knie»: Katharina Knie (gespielt von Katharina Amrein) am Sterbebett ihres Vaters, des Zirkusdirektors Karl Knie (Daniel Niedermann).

«Nebst dem Regen waren auch die für die Jahreszeit kühlen Temperaturen ein Problem. An der Premiere hatten wir beispielsweise etwa 10 Grad.»

Regisseur Peter E. Wüthrich

cher kurzfristig Umbuchungen vornahmen oder gar nicht erst erschienen. Unter dem Strich haben sich rund fünftausend Personen «Katharina Knie» angesehen. Die Auslastung lag bei 73 Prozent. Kann damit ein Defizit abgewendet werden? «Es sind zwar noch nicht alle Rechnungen eingetroffen, aber wir dürfen auf eine schwarze Null hoffen», hält Wüthrich fest. Auch die Gastronomie habe unter der nasskalten Witterung gelitten: «Wenn es regnet, gehen die Leute nach dem

Stück gleich wieder heim, anstatt miteinander anzustossen.»

Als «absoluten Glücksfall» bezeichnet Peter E. Wüthrich das Engagement von Viktor Kopatchinsky, der «Katharina Knie» musikalisch untermalte. Der Star-gast aus Moldau habe wohl den einen oder anderen Besucher zusätzlich angelockt. Auch Kopatchinsky machte das Regenwetter zusehends zu schaffen, so Wüthrich: «Er ist mittlerweile zurück in Wien und erholt sich von einer Grippe.» Gabriel Berger

Ein Leben auf der Schattenseite erleben

OBERHOFEN Christina Fankhauser und das «Spiezer Gschichtewyby» Eva Frei beleuchten im Rahmen der Spiezer Rundgänge das Schicksal der armen Dienstmagd Elsbeth Ham. Sie wurde im Schloss Oberhofen eingekerkert und später hingerichtet.

Es ist das Jahr 1673. Elsbeth Ham wartet im Verlies des Schlosses Oberhofen auf ihre Hinrichtung. Die Magd und Tagelöhnerin ist als Hexe angeklagt. Sesi, wie sie allgemein genannt wird, hat Angst und klagt über die Ungerechtigkeit dieser Welt. «Ha nie öpperem öppis z Leid ta, ha geng unde-düre müesse», weint Sesi alias Eva Frei.

Das bekannte «Gschichtewyby» recherchierte Elsbeth Hams Leben und gestaltete es zu einer ihrer Spiezer Rundgänge. Im Rahmen einer Schlossführung in Oberhofen stellte sie die letzten Stunden der armen Magd im Kerker szenisch dar. Authentisch und mit viel Gefühl verkörperte Eva Frei die Bedienstete, die mit neun Geschwistern im emmentalischen Ramsei aufgewachsen war. «Es Läbe lang usgränzt sy verspottet und immer wieder furtg jagt wärde. Da vergeit ein z lache», jammert die Todgeweihte vor sich hin. Wie gerne hätte Sesi auch mal etwas Wärme gespürt. Doch das, was sie von den Männern zu hören bekam, war nur zu deren Eigennutz. Sie selbst wurde immer wieder enttäuscht. Ein Einziger habe es ehrlich gemeint,

sagt Sesi. «Er het mi ghüratet und isch e paar Tag spöter i Chrieg zoge.»

Scharfrichter galt als unberührbar

So fristete die Magd ein armseliges, nicht immer ganz obrigkeitkonformes Leben. Sie diente verschiedenen Herrschaften in Thun und Spiez. Und sie arbeitete auch bei der Scharfrichterfamilie Mengis, die an der Neugasse 25 in Bern wohnte (heute gibt es dort noch das Henkersgässli). Der Henker galt seines Berufes wegen als unberührbar, ebenso alle, die in seinem Haus ein und aus gingen. «Möglicherweise ein zusätzlicher Grund, weshalb Elsbeth Ham schliesslich verurteilt wurde», mutmasst Christina Fankhauser, Direktorin des Schlosses Oberhofen (wir berichteten). Man habe ihr «gräuliche Misshandlungen, einen Ehebruch, Blutschanden und andere Hurereien» vorgeworfen und sie der Hexerei bezichtigt, sagte Fankhauser.

Sesi seufzt in ihrer dunklen Zelle: «Überall lodere Häxefeür, doch keni vo dene Froue isch e Häx, aber es brucht halt Schuldigi

für all das Eländ uf der Wält.» Da die Hexerei mit dem Tod bestraft wurde, musste Sesi zu einem Geständnis gezwungen werden. «Die Folter war zu der Zeit legitim», erklärte Christina Fankhauser und führte die rund zwanzig Besucherinnen und Besucher weiter durch die Sonderausstellung «Schlossräume und Schlossträume», die zurzeit die Geschichte der ehemaligen Schlossbewohner veranschaulicht.

Berner Obrigkeit statuierte ein Exempel

«Die Landvögte wohnten mit ihren Familien damals unter demselben Dach wie die Gefangenen», sagt die Direktorin und setzt hinzu: «An Elsbeth Ham sollte ein Exempel statuiert werden, deswegen wurde sie von der Berner Obrigkeit zum Tod verurteilt. Das Urteil unterschrieb Landvogt Ludwig Franz May, der von 1670 bis 1676 im Amt war und im Schloss Oberhofen residierte.» Zwei Monate lang war Sesi eingesperrt, bevor sie «am 10. Mai 1673 zu Oberhofen mit dem Schwert exequirt wurde.» Sylvia Kälin

Der Spiezer Rundgang «Sesi – Hex und Hur» findet nochmals am 5. September um 18.30 Uhr statt. Anmeldung: 033 655 05 66. www.eva-frei.ch/piet www.schlossoberhofen.ch



Warten auf die Hinrichtung: Eva Frei mimt im Rahmen der Spiezer Rundgänge Elsbeth Ham.

Sylvia Kälin

SPAR- UND LEIHKASSE FRUTIGEN AG

0.41% Zins!

Bringen Sie Ihre Schäfchen ins Trockene. Mit dem Sparkonto plus. 25% frei verfügbar.

Dorfstrasse 13 | 3714 Frutigen | www.sfrutigen.ch

ANZEIGE

AngeTippT



Stefan Geissbühler

Heisser Herbst

Das sich der Sommer zurzeit (ein wenig) aufbäumt, ist ja erfreulich. Nun hat die Sonne aber bereits an Kraft eingebüsst, die Tage werden merklich kürzer, die Abende kühler. Zum Glück bringen sich da derzeit die Thuner Politikerinnen und Politiker in Stellung – wenigstens der Wahlherbst verspricht heiss zu werden.

Ein untrügliches Zeichen für den schwindenden Sommer ist auch die traditionsreiche Oberländische Herbstausstellung (OHA), welche am 29. August ihre Porten öffnen wird. Nach Herzenslust können die Besucherinnen und Besucher auf dem Thun-Expo-Gelände wiederum Firmen entdecken, das Musik-

«Der Wahlherbst verspricht heiss zu werden – und auch die OHA.»

programm geniessen, Tiere anschauen – und auch Degustationswillige werden nicht zu kurz kommen.

Völlig offen ist, ob Stand 016 in Halle 0 überrannt oder verschämt links liegen gelassen werden wird. Denn auch an der diesjährigen OHA geht es heiss zu und her: So stellt die Firma Selus (Sinnlichkeit, Erotik, Lust und Spass) gemäss einer Medienmitteilung «als 1. Firma Sextoys an einer ganz gewöhnlichen Herbstausstellung für Gewerbe, Landwirtschaft, Industrie und Handel» aus. Wie die Firma betont, stehe nicht der Verkauf von Toys und Erotikartikeln im Vordergrund, sondern «die kompetente, individuelle und diskrete Beratung über Sexualität und Frauenheilkunde».

Oha lätz, werden sich die einen sagen, super die anderen – das Gesprächsthema Nummer 1 an der OHA ist jedenfalls gesetzt. Das ist auch ein Steilpass für Politikerinnen und Politiker: Wer noch kein Wahlkampfthema hat, kriegt jetzt eines auf dem Silbertablett serviert. Aber, liebe Damen und Herren Politiker: Lassen Sie das Handy an der OHA in der Tasche – ein Selfiegate vom Stand 016 in der Halle 0 braucht Thun nun wirklich nicht.

Mail: stefan.geissbuehler@thunertagblatt.ch